

grösste Feld der Hypothesenschwindelei — aber der Pilzkrach bleibt nicht aus!“ Eine solche industrieritterliche Sprache ist mir, offen gestanden, bis jetzt noch nicht vorgekommen; ich muss sie als der Wissenschaft in ihrem Streben nach Wahrheit in dem höchsten Grade unpassend und unwürdig bezeichnen und allen Ernstes zurückweisen. Wenn auch in diesen Dingen ein endgültiges Resultat noch nicht erzielt worden ist, so ist es doch für einige Krankheiten ziemlich klar und sicher gestellt, und auf dem Boden der bereits gewonnenen Thatsachen lässt sich ein Gebäude freilich nicht über Nacht und im Fluge, sondern erst nach und nach aufrichten. Aber Geduld, Herr College! die Wahrheit wird sich auch hier wie überall in unserer Wissenschaft Bahn brechen. Merken Sie sich übrigens, dass Raisonsnements, hinter dem Tische entstanden und ohne stichhaltige Gegenbeweise zu liefern, im Winde verhallen. Für den liebenswürdigen Titel danke ich. Viel bedeutendere Forscher als meine Wenigkeit werden dasselbe thun, obgleich sie, wie es vielleicht das Richtigere ist, über die unwürdigen Aeusserungen Ihrerseits zur Tagesordnung übergehen.

Braunfels im Juni 1875.

Dr. Ludw. Lefzerich.

2.

Ueber den Bau der Hornhaut.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Von Dr. G. Thin in London.

Der LXIII. Band 1. und 2. Heft dieses Archivs enthält einen Artikel von Dr. Ludwig v. Thanhoffner über die Physiologie und Histologie der Cornea. Der Verfasser zeigt darin,

1) dass die Nervenstämme, die in die Cornea eintreten und sich darin verästeln, in Kanälen gelegen sind, an welchen die Behandlung mit Silbernitrat ein Endothelium zeigt;

2) dass diese Kanäle in ununterbrochener Verbindung mit den sternförmigen Saftkanälchen sind;

3) dass die sternförmigen Saftkanäle mit platten Epithelzellen ausgefüllt sind; und

4) dass neben diesen Endothelzellen in den Räumen noch die Zellen, d. h. die sogenannten Corneakörperchen, Platz haben.

In Beziehung auf diese vier Propositionen ersuche ich Sie, Folgendes in einem bald erscheinenden Hefte des Archivs zu veröffentlichen:

In der *Lancet*, 14. Februar 1874, veröffentlichte ich eine Abhandlung unter dem Titel „On the Lymphatic System of the Cornea“, in welcher ich von jeder der vier oben citirten Propositionen eine deutliche und klare Auseinandersetzung gab und sie mit Holzschnitten illustrierte.

Der Reihe nach genommen sind dies folgende Sätze:

1) Des sinuösen Charakters des Epitheliums wegen beschrieb ich die grossen Lymphkanäle als Lymphgefässe. Der Gebrauch dieser Bezeichnung kann das Verständniss meiner Ansicht darüber nicht beeinträchtigen, weil ich klar auseinandersetzte, dass in diesen Kanälen die Nerven gelegen sind.

2) Ich behaupte, dass die sternförmigen Softkanälchen (lacunae) „communicate directly with each other and through those that are adjacent to the vessel with the lymphatic system“.

3) Dass, „if the nitrate of silver is brought into contact with the free surface of the lacunae, it is found that the epithelium is coextensive with the whole canalicular system.“

4) Dass die sogenannten Corneakörperchen zellige Gebilde sind, von dem beschriebenen Epithel durchaus verschieden, und dass es „a fluid-filled space — between the epithelium and the corpuscle“ giebt.

Die Schrift von Dr. v. Thanhoffer wurde der Königlichen Akademie am 16. März 1873 vorgelegt (einen Monat nachdem die meinige veröffentlicht worden war). Davon, dass damals Dr. v. Thanhoffer von meiner Abhandlung Kenntniss gehabt hätte, kann also keine Rede sein. Mit der in dem Archiv erschienenen steht es ganz anders. Diese ist nach der meinigen in der *Lancet* veröffentlichten ein Jahr später herausgegeben worden. Inzwischen sind meine Schriften in dem *Edinburgh Medical Journal* September 1874 und in den *Proceedings of the Royal Society* No. 155, 1874 veröffentlicht, worin inter alia für die vier oben citirten Sätze nach verschiedenen Methoden weitere Demonstrationen gegeben sind. Ueberhaupt habe ich darin eine Methode angegeben, wobei man mit Kalilösung nicht nur das Epithelium von Schweigger-Seidel isoliren kann, sondern auch eine andere Varietät des Epitheliums, bestehend aus langen, sehr engen Zellen, der Form und Anordnung nach die kleineren Fibrillenbündel auskleidend, deren Existenz bisher Niemand vermuthet hat.

Dass von diesen drei Schriften Dr. v. Thanhoffer in seiner so eben erschienenen Arbeit keine Kenntniss kundgiebt, ist der Wichtigkeit der Sache wegen sehr zu bedauern.

Es sei mir schliesslich erlaubt, zu erklären, dass den anderen Ansichten Dr. v. Thanhoffer's ich mich meistens nicht anschliessen kann. Hauptsächlich möchte ich in Beziehung auf die zuletzt erschienenen kürzeren Uebersichten meiner Schriften, die ich in diesem Jahre der *Royal Society* vorgelegt habe (*Proc. R. S.* No. 158 und 160), es klar stellen, dass meiner Meinung nach die Nerven der Cornea nicht dem System der sternförmigen Zellen eingeschaltet sind, sowie dass die feineren Nervenfasern und die Aeste der sternförmigen Zellen (die letzteren bis jetzt von sehr Wenigen gesehen) nachweisbar verschiedene Gebilde sind.

London, 24. Mai 1875.

Nachschrift des Herausgebers.

Die Arbeit des Herrn v. Thanhoffer ist schon im Juli 1874 an mich eingesendet worden. Die grosse Menge vorhandenener Manuscripte, sowie der vorwiegend physiologische Charakter der Arbeit machten es unmöglich, sie früher zu veröffentlichen. Hr. v. Thanhoffer, dessen Arbeit übrigens schon viel früher in magyari-

scher Sprache in den Denkschriften der Ungarischen Akademie erschienen ist, legte Werth darauf, seine deutsche Bearbeitung in dem Archiv veröffentlicht zu sehen, und er erklärte sich trotz der Verzögerung dahin, die Publication an späterer Stelle stattfinden zu lassen. In Beziehung auf die Prioritätsfrage kann also durch die Zeit der Veröffentlichung dieser Bearbeitung seiner in einer durchaus unzugänglichen Sprache geschriebenen Originalabhandlung nichts präjudicirt werden.

Ich benutze diese Gelegenheit, um wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass ich mein Archiv nach wie vor in erster Stelle für pathologische Arbeiten offen halten muss, und dass ich rein anatomische und physiologische Arbeiten nur ausnahmsweise, aus ganz besonderen Gründen, aufnehmen kann. So schätzenswerth mir das Vertrauen ist, welches mir trotz immer erneuter Erklärungen dieser Art von vielen Untersuchern im Gebiete der normalen Anatomie und Physiologie entgegengebracht wird, so bitte ich doch dringend, die Ansprüche an dieses Archiv in dieser Beziehung auf das geringste Maass einzuschränken. Schon die Ausstattung vieler dieser Arbeiten mit sehr kostspieligen Abbildungen überschreitet die finanziellen Möglichkeiten eines Journals, welches einen festen und doch sehr mässigen Preis hat.

Rud. Virchow.

3.

Zur obligatorischen Fleischschau.

Von Dr. Kornfeld, Kreisphysicus in Wohlauf.

Die nunmehr bald allgemein in Kraft tretende Verordnung, dass alle, auch privatim, geschlachteten Schweine auf Trichinen untersucht werden müssen, hat zu den in einem früheren Heft dieses Archivs veröffentlichten Ansichten über unsere Nahrung ¹⁾ eine eigenthümliche Illustration geliefert.

Von der Nothwendigkeit, dass der Genuss des Schweinefleisches ohne die Untersuchung zu verbieten ist, sind wir zwar ebenso überzeugt, als wir es jetzt für zu früh erachten, bei dem Standpunkte der allgemeinen Bildung unseres Landvolkes namentlich, das Schweinefleisch zu verbieten.

Betrachten wir indess den colossalen Apparat, der mit obiger Verordnung in die Praxis des täglichen Lebens eingeführt wird. Vergewärtigen wir uns, dass bei der relativen Seltenheit der ärztlichen Behandlung auf dem Lande eine Controle über die Zuverlässigkeit der mikroskopischen Untersuchung sehr häufig fehlt. Bedenken wir endlich den grossen Eingriff in das Privatleben, dem in analoger Weise kürzlich die allgemeine Impfpflicht vorangegangen ist, so werden wir uns billig immer wieder fragen müssen: Ist der jetzt von der Medicinalpolizei eingeschlagene Weg der richtige?

Es kann gewiss nicht fraglich erscheinen, dass wir in Bezug auf Hygiene socialistische Interessen haben, dass wir uns nicht wegen abweichender Ansichten den

¹⁾ Dieses Archiv LXII. Bd. 4. Was sollen wir essen, von M. Kornfeld.